

wieder gewohnet. Da sie aber theils vor der Leibeigenschaft, theils in Polen vor der Verfolgung der Katholiken sich fürchteten, so baten sie den König, ihnen einen Ort anzuweisen, wo sie zusammen wohnen, und ihren eigenen Gottesdienst halten könnten. Dies Gesuch ward ihnen bewilliget, und sie erhielten in einer ehemals ausgebrannten Herde einen eigenen Platz vor fünfzig Familien, und zu denen neu zu erbauenden Häusern etwas von den gesammelten königlichen Collectengeldern und frey Bauholz. Hieraus entstand also das neue Dorf Friedrichstabor, welches sich fast alle Jahr vergrößert, so, daß der König, nicht weit von Tabor, ein neues kleines Dorf, Namens Ziska, hat anlegen lassen. Den Gottesdienst halten die Einwohner beyder Dörfer zur Zeit noch im Pfarrhause. Sonst ist seit kurzem noch ein neues Dorf, ohnweit Oppeln in Oberschlesien, für die böhmischen Gemeinen angelegt worden, welches den Namen Friedrichsgrätz führen soll.

Diese schlesischen Kolonien der böhmischen Emigranten befinden sich in ihren jetzigen Wohnsitzen seit 1741. und 1742; die berlinische Kolonie aber hält sich schon seit 1732. und 1733. daselbst auf, hat aber erst seit 1747. die Freyheit, öffentliche Zusammenkünfte zu halten. Ihre Lehre kommt mit dem evangelisch-reformirten Glaubensbekenntniß sehr genau überein.

Diese letztere Kolonie ist es eigentlich, von der ich hier weitläufiger zu reden gedenke.

Religionszustand. §. 2.

Ex

Die